

Auswirkungen eines EU-Agrarfreihandelsabkommens auf den Biolandbau in der Schweiz

Sanders, J.¹

Keywords: EU agricultural free trade, liberalisation, modelling

Abstract

In order to improve the international competitiveness of Swiss agriculture, Switzerland is currently negotiating an agricultural free-trade agreement with the EU. Since producer prices are substantially lower in the EU, such an agreement would be a major challenge for Swiss farmers. Against this background, this paper analyses the potential impact of a free-trade on the financial performance of organic farming and its relative profitability compared with non-organic agriculture by employing the agricultural sector model FARMIS. According to the modelling results, revenues from agricultural production would decrease and cause a significant reduction in agricultural incomes. It is anticipated that organic and non-organic farms are only partially able to compensate for lower commodity prices by lower production costs, higher direct payments or changes in farm management. In line with anticipated producer prices, the highest income losses are expected for farms with large arable or pig production. The lowest income losses are expected for grassland farms. The results indicate that, on average, organic farms are less severely affected by liberalisation policies than non-organic farms. Accordingly, the relative profitability of organic farms is likely to improve with increased liberalisation.

Einleitung und Zielsetzung

Das aktuell in der Schweiz diskutierte EU-Agrarfreihandelsabkommen stellt die Schweizer Landwirtschaft vor grosse Herausforderungen. Angesichts der bestehenden Unterschiede in den Produzentenpreisen zwischen der Schweiz und der EU ist davon auszugehen, dass sich als Folge eines solchen Abkommens deutliche Einkommenseinbußen für die Schweizer Landwirtschaft ergeben würden (Mack, 2008). Vor diesem Hintergrund geht dieser Beitrag der Frage nach, welche Auswirkungen ein solches Abkommen auf die Wirtschaftlichkeit und die relative Vorzüglichkeit des Biolandbaus in der Schweiz hätte.

Methoden

Die Auswirkungen eines möglichen EU-Agrarfreihandels auf den Schweizer Biolandbau wurden mit Hilfe des komparativ-statischen, prozess-analytischen Agrarsektormodells FARMIS analysiert (Sanders *et al.*, 2008). Das Modell basiert auf einer repräsentativen Stichprobe von Landwirtschaftsbetrieben aus dem Schweizer Testbetriebsnetz. Die Betriebe wurden entsprechend ihrer Bewirtschaftungsform, ihres geographischen Standortes und ihres Betriebstyps zu verschiedenen Betriebsgruppen zusammengefasst. Aufgrund der geringen Anzahl biologischer Ackerbau- und Veredlungsbetriebe in der Stichprobe war es für die vorliegende Untersuchung nicht

¹ Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, CH-5070 Frick
juern.sanders@fibl.org

möglich, entsprechende Betriebsgruppen zu definieren. Für die Modellanalyse wurde ein Referenz- und ein EU-Liberalisierungsszenario mit in erster Linie unterschiedlichen Preisannahmen definiert.

Ergebnisse und Diskussion

Bedingt durch den unterstellten Preisrückgang sinkt im EU-Liberalisierungsszenario der landwirtschaftliche Roherlös der Biobetriebe gegenüber dem Referenzszenario im Durchschnitt um 40 %. Der Erlösrückgang betrifft besonders Bio-Gemischtbetriebe, d.h. Betriebe mit Produktionsbereichen, die zur Zeit die geringste preisliche Wettbewerbsfähigkeit aufweisen (Ackerbau, Schweine- und Geflügelhaltung). Im Vergleich zu Biobetrieben ist der Erlösrückgang bei nicht-biologischen Betrieben ausgeprägter, da diese im Durchschnitt höhere absolute Erlöse aus der landwirtschaftlichen Produktion erzielen. Auf der anderen Seite würden die Schweizer Betriebe bei einem EU-Freihandel von niedrigeren Preisen für Vorleistungsgüter profitieren. Gemäss den Modellberechnungen reduzieren sich ihre Fremdkosten um bis zu 60%. Der Kostenrückgang betrifft insbesondere Aufwendung für Futtermittel, wovon die nicht-biologischen Betriebe stärker profitieren können als biologisch bewirtschaftete Betriebe.

Wie in der Abbildung 1 dargestellt, können die geringeren Fremdkosten den Erlösrückgang nicht vollständig kompensieren. Unter der Annahme, dass die Direktzahlungsbeiträge nicht erhöht werden, geht das Betriebseinkommen je Arbeitskraft (AK) bei den Nicht-Biobetrieben auf ca. 40'000 CHF zurück, was gegenüber dem Referenzszenario einem Rückgang von durchschnittlich 28% entspricht. Da Biobetriebe einen geringeren Anteil ihres Roherlöses aus der landwirtschaftlichen Produktion erzielen, sinkt das Einkommen je AK bei Biobetrieben weniger deutlich. Gemäss den Modellergebnissen ergeben sich für Biobetriebe durchschnittliche Einkommenseinbussen von ca. 14%. Das Betriebseinkommen je AK

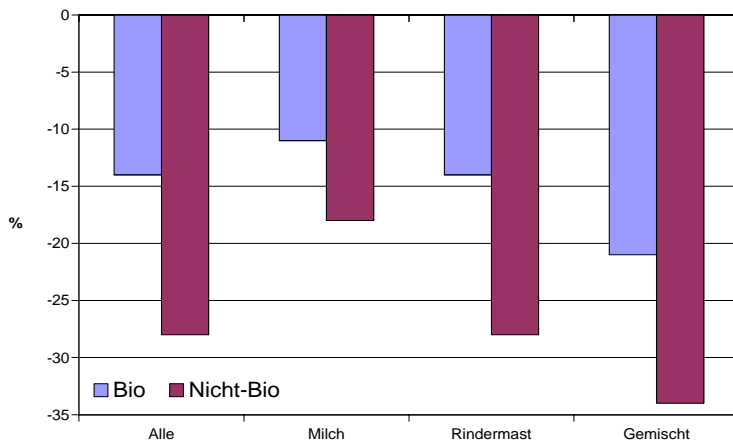


Abbildung 1: Relative Veränderung des Betriebseinkommens je AK im EU-Liberalisierungsszenario gegenüber dem Referenzszenario

sinkt auf ca. 42'000 CHF. Unterstellt man angesichts der geringeren relativen Preisdifferenz zwischen biologischen und konventionellen Produkten im benachbarten Ausland (siehe Hamm and Gronefeld, 2004) einen geringeren Importdruck und ein grösseres Exportpotential für Bioprodukte, ist von einem geringeren Einkommensrückgang für Biobetriebe auszugehen. Unabhängig von der Bewirtschaftungsform ergeben sich für Gemischtbetriebe die grössten Einkommensverluste, während der Rückgang bei Milchviehbetrieben am geringsten ist. Insgesamt verdeutlichen die Modellergebnisse, dass die relative Vorzüglichkeit des biologischen Landbaus gegenüber der nicht-biologischen Produktion bei einem EU-Agrarfreihandel zunehmen würde. Durchgeführte Sensitivitätsanalysen ergeben, dass eine ökonomische Vorzüglichkeit für biologisch wirtschaftende Milch- und Rindermastbetriebe auch dann besteht, wenn diese ihre Produkte im EU-Liberalisierungsszenario ohne Mehrpreis im konventionellen Marktsegment verkaufen. Angesichts der höheren Bedeutung des Mehrpreises für die Wirtschaftlichkeit des biologischen Ackerbaus und der biologischen Schweine- und Geflügelproduktion trifft dies in der Modellanalyse für Gemischtbetriebe nicht zu.

Durch die veränderten ökonomischen Rahmenbedingungen würde sich auch die Bedeutung der einzelnen Bestimmungsfaktoren für die relative Vorzüglichkeit der biologischen Wirtschaftsweise verändern. Angesichts der Prognose, dass der landwirtschaftliche Roherlös bei einem EU-Agrarfreihandel sinkt, nimmt auch die relative Bedeutung des Mehrpreises für die ökonomische Vorzüglichkeit des Biolandbaus gegenüber der nicht-biologischen Wirtschaftsweise ab. Da Biobetriebe im Durchschnitt mehr Direktzahlungen erhalten und höhere Erlöse in der Paralandwirtschaft erzielen, gewinnen beide Faktoren für die relative Vorzüglichkeit an Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist allerdings anzumerken, dass eine Erhöhung der Direktzahlungsbeiträge nicht per se zu einer verbesserten relativen Vorzüglichkeit führt. Gemäss den Modelberechnungen trifft dies in erster Linie für die Bioprämie sowie für die Beiträge für die Bewirtschaftung extensiver Grünlandflächen sowie tierfreundliche Haltungssysteme zu. Von einer Erhöhung der Beiträge für Ackerland und die Haltung von Rauhfutterzehrern profitieren hingegen nicht-biologische Betriebe stärker.

Angesichts der zu erwartenden verbesserten relativen Vorzüglichkeit des Biolandbaus ist zu erwarten, dass die absolute Anzahl trotz des gegenwärtigen Strukturwandels in der Schweiz weiter zunehmen wird. Anzumerken ist allerdings, dass für die Betriebe in der Schweiz eine Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise nur eine von verschiedenen Strategien darstellt, um sich an die veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Eine Ausweitung der nebenbetrieblichen Aktivitäten bzw. Aktivitäten in der Paralandwirtschaft oder die Produktion anderer Premiumprodukte stellen in diesem Zusammenhang weitere Möglichkeiten dar, um das betriebliche Einkommen zu sichern.

Literatur

- Hamm, U. and Gronefeld, F. 2004. *The European Market for Organic Food: Revised an Updated Analysis*. Aberystwyth: University of Wales, Aberystwyth.
- Mack, G. 2008. Auswirkungen FHAL-EU auf CH-Landwirtschaft. Beitrag vorgestellt auf der 31. *Informationstagung Agrarökonomie*, 11 Sep 2008, Tänikon (CH).
- Sanders, J., Stolze, M. and Offermann, F. 2008. Das Schweizer Agrarsektormodell CH-FARMIS *Agrarforschung*, 15(03): 138-143.